

# Präsident Wilson fordert Weltfrieden!

## Erscheint unerwartet im Bundesssenat und hält eine historisch bedeutsame Rede, das Land auffordernd, Schritte zu tun zur Schaffung einer Weltfriedens Liga!

### Der jetzige Krieg soll aber erst beendet werden

Washington, 22. Jan. — Senat für Pittman machte heute im Senat die Ankündigung, daß Präsident Wilson heute um 1 Uhr nachmittags im Senat eine Rede über die Beziehungen der Ver. Staaten zum Ausland halten werde. (Es ist dies das erste Mal, daß der Präsident hierum nachgedacht hat und das zweite Mal, in der Geschichte der Ver. Staaten, daß ein Präsident überhaupt eine Rede im Senat gehalten hat. Am 21. August 1789 erschien Präsident Washington im Bundesssenat und besprach mit diesem einen Vertrag, der mit Indianern abgeschlossen werden sollte. Mehrere Senatoren opponierten den Ansichten des Präsidenten Washington, und es ist historisch, daß Washington die Senatssitzung mit dem Vermerk verließ, vor dem Senat nicht wieder sprechen zu wollen.)

#### Des Präsidenten Rede.

Präsident Wilson hielt heute nachmittags im Senat eine Rede, in welcher er das Weltfriedensprogramm, wie er es im Auge hat, darlegte, und welches die Mächte vor einander schütten wird. Er sagte unter anderem: Am 18. Dezember letzten Jahres richtete ich an die kriegführenden Mächte eine Note, die sie aufforderte, ihre Bedingungen zu unterbreiten, unter welchen sie die Friedensverhandlungen eröffnen würden. Ich sprach im Namen der Menschlichkeit und über die Rechte der neutralen Völker, deren Lebensinteressen durch diesen Krieg gefährdet werden. Die Zentralmächte zeigten sich willens, Friedensverhandlungen anzuknüpfen. Die Entente-mächte waren in ihrer Antwort weitgehender und haben ihre Bedingungen angegeben. Jedoch sind wir dem Frieden dadurch etwas näher gekommen. Und der Friede kann nicht viel länger hinausgeschoben werden.

In allen Diskussionen über den Frieden, der diesen Krieg beenden muß, ist der Grundgedanke zu beherrschend, daß eine detaillierte Katastrophen sich nicht wiederholen darf. Von diesem Gesicht muß jedermann durchdrungen sein.

Ich bin es Ihnen, meine Herren, schuldig, Sie in dieser Beziehung ins Vertrauen zu ziehen. Es ist unmöglich, daß das Volk der Vereinigten Staaten in Friedensbestrebungen nicht hilfreiche Hand bieten sollte. Das amerikanische Volk kann seine Dienste, denen die kriegführenden Völker bedürfen, ablehnen. Das liegt auch nicht in dessen Absicht. Dieser Dienst besteht darin, seine Kraft und sein Ansehen mit anderen Nationen zu vereinen, um der Welt Frieden und Gerechtigkeit zu garantieren. Ich mache den Vorschlag, daß die Nationen einstimmig die Doktrin des Präsidenten Monroe als die Doktrin für die ganze Welt anerkennen; daß keine Nation den Versuch machen soll, irgend eine andere Nation vollständig zu unterwerfen, sondern daß es jedem Volk frei steht, seine eigene Verfassung, seine eigene Entwicklungsmethode zu bestimmen, unbehindert, unbedroht und ohne Einschüchterung, den kleinen Nationen sowohl wie den großen und mächtigen.

Ich schlage vor, daß alle Nationen hinfort alle verwickelnden Bündnisse vermeiden, da sie dadurch um Weltfrieden um Macht und Größe getrieben werden, sie in ein Netz von Intrigen und Selbstsucht verstricken und ihre eigenen Verhältnisse infolge fremder Einflüsse stören.

Ein Abkommen der Mächte ist nicht als ein Bündnis zu betrachten, das zu Verwicklungen führen kann. Wenn sich alle dazu vereinigen, in demselben Geiste zu handeln, den jenen Zweck zu verfolgen, alle im allgemeinen Interesse tätig zu sein, und frei unter allgemeiner Aufsicht leben können, dann ist das nicht als ein verwickelndes Bündnis zu betrachten.

Garantie des zukünftigen Friedens einen Faktor bilden, so macht es einen großen Unterschied, auf welche Art und Weise und auf welche Bedingungen hin der Krieg beendet werden wird. Der Friedensvertrag muß Bedingungen enthalten, die einen Frieden schaffen, der eine dauernde Garantie für denselben bietet, einen Frieden, der den Beifall der Menschheit findet, aber keinen Frieden, der darauf gerichtet ist, den Interessen und augenblicklichen Zielen der im Kriege befindlichen Nationen förderlich zu sein.

Wir haben allerdings bei den Friedensbedingungen kein Wort mitgesprochen, aber wir werden darauf sehen, daß die Bedingungen einen dauernden Frieden zeitigen, und zwar durch eine Weltfriedensliga. Und schon jetzt sollten wir uns hierüber klar werden, nachher mag es zu spät sein.

Ich will nicht so verstanden sein, daß die amerikanische Regierung irgend welchen Bedingungen, auf welche sich die Kriegführenden einigen mögen, irgend welche Hindernisse in den Weg zu legen. Ich bin jedoch davon überzeugt, daß bloße Friedensbedingungen selbst die Kriegführenden nicht befriedigen werden. Durch ein bloßes Abkommen wird der dauernde Friede nicht befestigt.

Es ist unbedingt nötig, daß eine Macht als Garantie geschaffen wird, so viel größer als irgend ein Verband der Kriegführenden, daß seine Macht der Erde derselben Stand zu halten vermag.

Der Präsident erklärte, die ganz ausdrücklichen Äußerungen betreffs des Friedens seitens der Kriegführenden lassen folgern, daß der Friede kommen muß, ein Friede ohne Sieg, wie Sie sind. Ich sagte er würde ein dem Unterliegenden aufgezwungener Friede bedeuten, eines Siegers Bedingungen, dem Niedergerungenen auferlegt.

„Wenn der kommende Friede zu einem dauernden gemacht werden soll, muß es ein Friede sein, der durch die organisierte Gewalt der Menschheit gesichert ist,“ sagte der Präsident.

Die Bedingungen des sofortigen Friedens, auf welche man sich einigt, werden entscheiden, ob es ein Friede sein wird, auf für welchen eine derartige Garantie erlangt werden kann. Die Frage, auf welcher der ganze zukünftige Friede und die Politik der Welt basieren, ist die folgende: Ist der gegenwärtige Krieg ein Kampf um einen gerechten und sicheren Frieden, oder um ein neues Gleichgewicht? Wenn er nur ein Kampf um ein neues Gleichgewicht ist, wer will, wer kann das zeitliche Gleichgewicht der neuen Zusammenstellung garantieren? Nur ein ruhiges Europa kann ein beherrschendes Europa abgeben. Es darf nicht ein Ausbruch der Macht, sondern nur eine Gemeinshaft der Mächte geben; nicht organisierte Lebensbedingungen, sondern ein organisierter gemeinschaftlicher Friede.

Gleichwohl haben wir ausdrückliche Zusicherungen in Bezug auf diesen Punkt. Die Staatsmänner beider Ländergruppen, von denen jetzt eine gegen die andere kämpft, haben in Worten, die nicht mißverstanden werden können, gesagt, daß es kein Teil des Zieles, das sie im Sinne hätten, sei, ihre Gunst zu erdrücken. Aber die Forderungen dieser Versicherungen können nicht allen gleichmäßig klar sein, mag nicht dieselben auf beiden Seiten des Wassers sein. Ich denke, es wird von Diensten sein, wenn ich den Versuch mache, zu erklären, was wir unter denselben verstehen.

Es lassen vor allen Dingen folgern, daß es ein Friede ohne Sieg sein muß. Es ist nicht angenehm, dies zu sagen. Ich bitte um die Erlaubnis, meine eigene Auslegung hierüber bekannt zu geben, und ich bitte, zu verstehen, daß ich keine andere Auslegung in meinen Gedanken hatte. Ich vermute, daß die Tatsachen ins Gesicht zu blicken, und zwar ohne meine Verheimlichungen. Ein Sieg würde einen dem Ver-

lierenden aufgezwungenen Frieden bedeuten die den Unterlegenen auferlegten Bedingungen des Siegers. Er würde in Erniedrigung angenommen werden, unter Gewalt, unter unerträglichen Opfern, und würde einen Stachel hinterlassen, einen Stachel, eine bittere Erinnerung, auf denen die Friedensbedingungen ruhen würden, nicht dauernd, sondern nur wie auf Triebband. Nur ein Friede zwischen Gleichberechtigten kann von Dauer sein. Nur ein Friede, dessen Hauptprinzip Gleichheit und gemeinsame Beteiligung an gemeinsamen Vorteilen ist. Die rechte Weltfriedensliga ist ebenso notwendig für einen dauernden Frieden wie die gerechte Lösung schwieriger Fragen bezüglich Gebietes oder Rassen- und nationaler Zugehörigkeit.

Die Frage der Bewaffnung, ob zu Land oder zur See, ist die nächste und wichtigste Frage, die mit dem zukünftigen Glück der Länder der Welt verbunden ist.

Ich habe über diese wichtigen Angelegenheiten rüchloslos mit der größten Deutlichkeit gesprochen, weil es mir notwendig schien, wenn der schließliche Wunsch der Welt nach Frieden irgendwo eine aufrichtige Anerkennung finden sollte. Vielleicht bin ich die einzige Person in einem hohen Amte unter allen Völkern der Welt, welche die Freiheit hat, zu sprechen und nichts zurückzuhalten. Ich spreche für mich selbst und natürlich gleichzeitig als das verantwortliche Haupt eines großen Volkes und bin überzeugt, daß ich gesagt habe, was das Volk der Ver. Staaten von mir hören wollte. Ich kann wohl hinzufügen, daß ich für die Liberalen und Freunde der Menschlichkeit in jedem Lande spreche, für die schweigenden Massen der Menschheit, die noch keine Gelegenheit gehabt haben, ihre Herzen zu öffnen betreffs des Todes und des Ruins, der ihre Leuzerlichen bereits betroffen hat.

Die Gleichheit der Nationen, worauf der Friede ruhen muß, wenn er ein dauernder sein soll, muß eine Gleichheit der Rechte sein; die ausgetauichten Garantien dürfen zwischen großen und kleinen Nationen weder Unterschiede machen, noch auf solche hinweisen. Das Recht muß auf der gemeinsamen Stärke beruhen, nicht auf der Stärke des einzelnen. Gleichheit des Territoriums oder der natürlichen Schätze kann es natürlich nicht geben; noch irgend eine andere Gleichheit, die nicht erreicht werden kann in der geordneten friedvollen und geistlichen Entwicklung der Völker selbst. Aber niemand kann mehr fordern oder erwarten als die Gleichheit der Rechte. Die Menschheit strebt jetzt nach der Freiheit des Lebens, nicht nach dem Gleichgewicht der Mächte.

„Und dann kommt eine wichtigere Sache in Betracht, als die Gleichheit des Rechts unter organisierten Nationen. Kein Friede kann dauernd sein oder sollte dauernd sein, der nicht das Prinzip anerkennt oder zugeibt, daß die Regierenden alle ihre Macht von der Zustimmung der Regierten erhält, und daß nirgendwo ein Recht besteht, um Völker von einer Regierung der anderen Regierung zu überantworten, als ob sie Eigentum wären. Ich nehme zum Beispiel an, daß Staatsmänner überall zugeben, daß ein vereinigt, unabhängiges, sich selbst regierendes Polen bestehen sollte, und daß in Zukunft unerschütterliche Sicherheit des Lebens, der Religionsfreiheit und des Recht der industriellen und sozialen Entwicklung allen Völkern garantiert werden sollte, die bisher unter der Gewalt von Regierungen standen, die ihren Glauben und Absichten feindselig gegenüberstanden.“

„Jugend ein Friede, der dieses Prinzip nicht aufrecht hält, muß in die Brüche gehen. Die Welt kann nur dann in Frieden leben, wenn das Dasein stabil ist.“

### Friedensarbeit Deutschlands im Krieg!

#### Schiffbau fährt vorwärts; große Hafenanlagen in Hamburg, Bremen und Stettin.

Washington, 22. Jan. — Die deutschen Schiffbauhöfe haben seit Beginn des Krieges Schiffe von einem Gesamttonnagegehalt von 34 Millionen gebaut. Offiziellen Berichten an die Ver. Staaten Regierung zufolge sind nicht nur alle deutschen Schiffbauanstalten mit den Vorbereitungen für eine Wiederaufnahme des Geschäftes nach dem Kriege beschäftigt, sondern an dem deutschen Kanalhafen werden große Verbesserungen aufgenommen und in den Häfen von Bremen, Stettin und Hamburg werden Hafenanlagen größtenteils ausgeführt.

Zum Schluß schlug Herr Wilson ein vereinigtes, unabhängiges und sich selbstregierendes Polen vor.

(Von Stabskorrespondent Robert J. Bender von der United Press.)

Washington, 22. Jan. — Für Liberale und Freunde der Humanität in jeder Nation und jeglichen Protagamies der Freiheit, sprechend, wie er sich ausdrückte, hat Präsident Wilson heute im Bundesssenat sein Programm für die Erreichung des Weltfriedens erklärt, ein Programm, von dem er glaubt, daß es in Zukunft die Welt vor feigegeirischen Überfällen sichern würde.

Er sagte, ein dauernder Friede könne nur auf der Grundlage der Gerechtigkeit und der allgemeinen Teilnahme an einem allgemeinen Nutzen erreicht werden.

Die Friedensbedingungen dürfen Unterschiede zwischen großen und kleinen Nationen weder anerkennen, noch darauf hingehen.

Folgende Grundlage bezeichnet er als nötig für einen dauernden Frieden:

Übertragung der Autorität und Macht der Ver. Staaten an die Autorität und Macht anderer Nationen, um den Frieden zu garantieren und Gerechtigkeit in der Welt aufrecht zu erhalten.

Ein Friede begründet auf die Gleichheit der Rechte.

Ein gemeinsamer Friedensplan. So weit als möglich Freiheit für ungehinderte Entwicklung aller Nationen und direkte Zufuhr zu den großen Seewegen.

Washington, 22. Jan. — Präsident Wilson beantwortete vor dem Bundesssenat die Bildung einer Liga der Nationen zur Ergründung des Weltfriedens. Das Prinzip der amerikanischen Monroe Doktrin soll das Prinzip der Weltregierung werden. Er sagte, eine Vereinigung der Mächte bedeute keine verwickelnden Bündnisse.

Der Präsident sagte, ein Abkommen, Frieden und Gerechtigkeit in der Welt zu garantieren, könne nicht lange mehr auf sich warten lassen und diese Regierung sollte die Bedingungen formulieren, auf die hin es unter Volk fragen konnte, die Bewegung zur Schaffung einer Friedensliga zu bestätigen.

Der Präsident sagte ferner, der jetzige Krieg muß erst beendet werden, aber es macht einen großen Unterschied für diese Regierung in welcher Weise und auf welche Bedingungen hin er beendet wird. Er sei der Ansicht, daß Friedensbedingungen zwischen den kriegführenden Nationen betriebigen würde.

„Wundnisse würden zwar den Frieden nicht sichern und deshalb müßte eine Macht geschaffen werden, um die Dauerhaftigkeit der Bündnisse zu sichern.“

„Sehr bestimmte Versicherungen,“ sagte der Präsident, „die uns von den kriegführenden zugehen, zeigen, daß der Friede ein Friede ohne Sieg sein müßte.“

### Der Hilfsfond.

Der deutsche Landwehr Verein von Sarpy County stiftet weitere \$83.00.

Kapillion, Rebr., 17. Jan. 1917. Herrn Prof. J. Peter, Omaha, Neb. Wertes Herr! (Eingelegt bitte finden Sie einen Zettel für \$83.00. Bitte befördern Sie denselben so schnell wie möglich weiter. Die Summe ist zu verteilen wie folgt: Vom Landwehrverein fürs... deutsche rote Kreuz... \$50.00 freiwillige Sammlungen... 10.00 Vom Landwehrverein für Österreich-Ungarn rote Kreuz... 23.00 Summa... \$83.00 Im Voraus für Ihre Mühe bestens dankend zeichnet mit Gruß Charles Behrendt, Secr.

Jerner eingegangen von Ungekannt aus Hauptbren, Rebr., \$3.00 Verursicht Euch bei Einkäufen auf die „Tribüne“.

### Fünf Brände in einer Nacht.

Das Heim von Henry Doorley 131 Süd. 39. Str., brannte heute morgen völlig nieder. Das Feuer, welches im Keller seinen Ursprung hatte, war bereits weit vorgeschritten, als Doorley gegen sechs Uhr erwachte fand er das Haus voll Rauch. Er rief seine Frau und seine drei Kinder und alle 5 suchten im Hause eines Nachbarn Zuflucht. Das Haus wurde gänzlich eingeschmitten. Herr Doorley ist der Schwiegerjohn des Bundeslenators Hitchcock und Geschäftsführer des „World Herald“.

Das städtische Gerätehaus Ede 6. und Bancroft Str., wurde Sonntag abend ein Raub der Flammen. Die Ursache des Feuers konnte nicht ermittelt werden. Die Wohnung von Ezra Doty, 2606 Templeton Str. wurde Sonntag abend ebenfalls durch Feuer erheblich beschädigt, desgleichen heute in der Nähe das Haus 2422 Leavenworth Str., und das Haus 921 Süd. 27. Str.

### Tödtlich verunglückt.

Der 42jährige John McAllister von Spirit Lake, Ia., ein Angestellter der Cudahy Packing Co., kam am Sonntag morgen am Sennor Lake auf schreckliche Weise ums Leben. McAllister, der beim Eischnitten beschäftigt war, stand gerade

### unter dem mit einem Fleischzug betriebenen Eisholzer, als eine Kette brach und das schwere Messer auf seinen Kopf herabfiel und auf der Stelle seinen Tod herbeiführte.

### Tod unter den Kavernen.

In Co. Bluffs stürzte am Sonntag nachmittags der Weidensteller Carl D. Brown, ein 35jähriger

Mann von dem Trittbrett einer Lokomotive und geriet unter die Räder derselben. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Verunglückte, der seine Witwe hinterläßt, war der Sohn von dem Apotheker C. S. Brown, Präsident der Co. Bluffs Retail Merchants Association.

— Abonnent auf diese Zeitung.

Eigentümer des New Sanford Hotel.—Siehe S. 7



Mrs. M. H. Conant.



G. Harley Conant.

Telephon 2020 Douglas

# Brandeis Stores

Frühjahrs-Moden treffen täglich ein.

## Vor-Inventurs Basement Schuh-Verkauf

Frauen, Mädchen- und Kinder-Schuhe, Gesellschafts- und Strassen-Schuhe, 1,600 Paare, \$1 per Paar

Wir sammelten 1,600 Paare von Frauen-, Mädchen- und Kinderschuhen—nur gute Fußbekleidung—in dieser Gruppe sind viele Schuhe der besten Marken. Welche davon sollen nicht mehr geführt werden; um sie daher noch vor der Inventur los zu werden, machten wir einen Preis für alle—\$1.00 per Paar.

800 Paare Gesellschaftsschuhe für Frauen

Bestehend aus Ricci Kid, Patent, matten Lederarten und Kalbleder. Jedes Paar mit „Welt“ Sohlen. Auch Lederstiefel, zum Schnüren oder Anknöpfen; Louis Abgabe. Größen bis zu 7, große Auswahl in jeder Größe.

300 Paare filzgefütterten Frauenschuhe

In Ricci Kid Kamp, mit Stoffoberteil; Patent oder einfache Sohlen; leichte, einfache Sohlen; Größen 2½ bis 9.

500 Paare Mädchen- und Kinderschuhe

Beißer Oberteil, roter Oberteil, Rap Kid und Stoffoberteil. Sandgedrehte und genähte Sohlen. Zum Schnüren oder Anknöpfen. In gedrehten Sohlen bis zu Größe 6, in genähten Sohlen von 8½ bis zu 2.

Folament.

# „Der Deutsche in Nebraska“ Kalender

Wegen der hohen Papierpreise haben wir in diesem Jahre nur eine beschränkte Anzahl Exemplare unseres Kalenders herausgegeben. Der Kalender wird in diesem Jahre nicht wie früher an alle Leser verteilt, weil uns das wegen der dringend nötigen Sparbarkeit unmöglich ist, sondern er wird als Prämie an alte Leser gegeben, die uns \$1.25 einpenden als dreimonatliches Abonnement eines neuen Lesers.

Außerdem wird der Kalender zum Kostenpreise von 25c das Stück verkauft.

Der Kalender ist auch in diesem Jahre wieder ein Prachtwerk. Er enthält ein vollständiges Kalendarium prächtige Erzählungen, allerlei Wissenswertes, eine interessante Kriegsgeschichte usw. Zwei herrliche, in Farbendruck gehaltene Bilder geben eingerahmt einen prächtigen Zimmerschmuck. Der Kalender wird dem Leser manche frohe Stunde bereiten.

Man bestelle ihn heute noch, da der beschränkte Vorrat rasch vergriffen sein wird.

Tägliche Omaha Tribune  
1311 Howard Straße  
Omaha, Neb.